

# Mehr Ehrgeiz, mehr Geld, mehr Praktika

Bessere Ausbildungschancen für Jugendliche – aber wie? Podiumsdiskussion lieferte Antworten

Von unserer Mitarbeiterin  
Gabriela Keller

**LANDKREIS.** Der Titel war provokant: „Von Beruf werd' ich Hartz IV“. Sieht es für die berufliche Zukunft Jugendlicher so düster aus? Warum finden die einen nach der Schule einen Ausbildungsplatz, während andere auf der Strecke bleiben? Welche Möglichkeiten gibt es, Schüler noch besser auf die Arbeitswelt vorzubereiten? Teilnehmer einer Podiumsdiskussion in der Begegnungstätte Schwanevode gaben Antworten zu einem schwierigen Thema.

Ein geladene hatte die Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen der SPD im Kreis Osterholz, Jürgen Vogt, Sozialpädagoge an den Berufsbildenden Schulen Osterholz, Siegfried Ziegert als Leiter der Beschäftigungsförderungs-Gesellschaft ProArbeit, Dr. Bodo Stange von der Industrie- und Handelskammer (IHK) Stade und Jannis Okun von den Jungsozialisten im Landkreis stellten sich Fragen von Volker Lange. Über die Ursachen der Ausbildungsmisere war man sich weitgehend einig. Hier die höheren Anforderungen der Betriebe, die nach den Worten von Vogt schon für die Ausbildung zur Verkäuferin oder Friseurin einen Realschulabschluss verlangen. Dort die Schulabgänger, die laut Stange oft nicht die für eine Lehre erforderlichen Fähigkeiten mitbringen. „2380 Jugendliche in der Region sind nicht ausbildungsfähig, 791 können gerade mal ihren Namen schreiben.“ Wie weit das Niveau gesunken ist, machte er an einem Beispiel deutlich: „Drei Prozent von 150 auszurechnen, ist für viele schon ein Problem.“

Spezielle Berufe für Geringqualifizierte zu schaffen, wie es Vogt vorschlug, ist für Stange keine Lösung. Ein Friseurgehilfe könne von dem, was er verdient, nicht leben. Eine Umfrage unter Betrieben hat laut Stange ergeben, dass niedrigqualifizierte



Diskutierten in Schwanevode über bessere Ausbildungschancen für Jugendliche (von links): Dr. Bodo Stange, Siegfried Ziegert, Moderator Volker Lange, Jürgen Vogt und Jannis Okun.  
GZ-FOTO: GABRIELA KELL

Kräfte von den Unternehmen nicht gefragt seien. „94 Prozent haben keinen Bedarf.“ Der IHK-Vertreter vermisst bei vielen Jugendlichen den nötigen Einsatz bei der Lehrstellensuche. Rund die Hälfte komme nicht zu Nachvermittlungsaktionen. Dabei sei die Chance, in einem zweiten Anlauf doch noch eine Lehrstelle zu bekommen, groß. „Ausbildungsplatz-Suche ist kein Versorgungsgeschäft.“ Die Jugendlichen müssten selbst aktiv werden.

Dass viele sich in der Schule wenig um ihre berufliche Zukunft scheren, bestätigte ein Osterholzer Gymnasiast. „Heute muss man schon mit 17 Jahren anfangen, ehrgeizig zu sein.“ Das hätten die meisten noch nicht begriffen, meinte der Schüler. Wie lassen sich die Chancen von Jugendlichen ver-

bessern? Vom Podium und vom Publikum kamen viele Vorschläge. Lernschwache Schüler müssten in der Schule aber auch später stärker gefördert werden. „Es wird schon jede Menge getan, aber man kann das noch verbessern“, meinte Siegfried Ziegert. So biete ProArbeit zusammen mit den Kammern Sonderprogramme für Jugendliche an, die sich ohne Erfolg die Finger mit Bewerbungen wund schreiben.

Hartz IV könne man sich sparen, wenn im Vorfeld mehr Geld in Bildung investiert würde, meinte Jannis Okun. Jugendliche müssten früher und intensiver Einblick in die Arbeitswelt nehmen, hieß es. Partnerschaften zwischen Unternehmen und Schülern, wie es sie in Stade gebe, sind für Stange ein möglicher Weg.

Vogt regte Praktika ab Klasse sechs. Auch nach der Schule seien Praktika eine Chance für den Einstieg in den Beruf. Er Mutter und ein Mann im Publikum hat andere Erfahrungen gemacht. Jugendliche würden mit Lehrstellenversprechen gelockt und dann als billige Arbeitskräfte ausgebeutet. Die Generation Praktikum habe keine Perspektive, hieß es. „Es gibt jede Menge Perspektiven“, widersprach Ziegert. Die Zukunft sieht er sogar rosiger: Jugendliche, heute zur Schule gehen, haben in etlichen Jahren blühendste Chancen auf dem Arbeitsmarkt. „Unternehmen würden da händelnd qualifizierten Arbeitskräfte suchen. Laut Stange kann die Konsequenz die Wirtschaft nur heißen, noch mehr ausbilden.“